

Pfadfinders Waldweihnacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **34 (1929-1930)**

Heft 6

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-312297>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Pfadfinders Waldweihnacht.¹

Als sich die Schneefirne im Licht der untergehenden Sonne rosig färbten, sah Florens den Kameraden lange an. « Du hast gegen das Böse gekämpft, Frank. Du hast den Pfad gesucht, der zu einem hellen Ziele führt, du hast ihn gefunden. Du bist ein Pfadfinder geworden. Du möchtest gerne zu uns gehören. Weisst du noch, wie du mir das während der Nebeljagd auf dem Tannenwipfel bekanntest? »

« Ich erinnere mich wohl. Aber sagte ich dir nicht auch, dass es unmöglich ist? Mein Vater wird es nie zugeben, und ich selbst habe kein Geld, um mir die Tracht anschaffen zu können. »

Doch Florens hörte nicht auf diese Worte. Er hob die Rechte, legte den Daumen über den kleinen Finger und streckte die drei andern Finger stramm in die Höhe. « Das ist der Gruss der Pfadfinder. Diese drei Finger bedeuten: Einigkeit macht stark. Der Daumen, der auf dem Kleinfinger ruht, will sagen: der Starke beschützt den Schwachen. Zudem erinnern die drei aufgestreckten Finger an unser Versprechen: Treu Gott und dem Vaterlande, Hilfreich dem Nächsten, Gehorsam dem Pfadfindergesetz. Jeder Pfadfinder bestrebt sich, nach Kräften dieses Versprechen zu halten und danach zu handeln. Verstehst du mich wohl? Sonst wäre er kein Pfadfinder. Hilfreich dem Nächsten. Wir möchten dir helfen. »

Frank staunte. Verwundert sah er Florens an. Er begriff noch nicht. Florens aber erhob sich und holte aus dem Schrank ein Paket, das er Frank übergab. « Hier ist ein Weihnachtsgeschenk der Pfadfinder für dich. Es ist eine Tracht, die nun dir gehört. Von heute an bist du der Unsrige... »

Und stramm hob er die Hand zum Gruss. « Morgen treffen sich die Pfadfinder unseres Fähnleins um vier Uhr bei der Schönaubrücke. Dort werden wir uns wiedersehen. »

Frank wusste nicht mehr, wie ihm geschah. Das alles kam ihm vor wie ein Traum. Freilich, wie ein wunderschöner Traum, von dem er nur wünschte, er möchte Wahrheit sein und kein Ende nehmen. Er griff nach dem grauen Paket. Das Papier knisterte. Mit der Hand fuhr er sich nach der Stirn. So war es denn wahrhaftig Wirklichkeit? O das Glück, das grosse Glück!

Er fasste die Hand seines Gruppenführers und versuchte, einige Worte des Dankes zu stammeln. Aber er war zu erregt.

Florens wehrte ihm. « Lass das, Frank. Ich freue mich ja selbst, dass du nun ganz zu uns gehörst. Ich bin stolz auf dich, weil ich weiss, dass du ein Flotter unseres Zuges wirst. Du wirst dir Mühe geben, das zu tun, was die Lilie von dir verlangt. »

« Ja, das verspreche ich dir von ganzem Herzen. »

Und als Frank Steffen das Haus verliess, war in seinen Augen ein heller Glanz. Mit strahlendem Gesicht wanderte er heimzu. Ihm war, als müsse er zu allen ihm begegnenden Leuten von seinem grossen Glück sagen, dessen Erfüllung er im grauen Paket unter dem Arme trug, von seinem grossen Glück, dass er ein Pfadfinder geworden war.

¹ Wir entnehmen das Kapitel mit gütiger Erlaubnis des Verlages Walter Loepthien in Meiringen, dem trefflichen Pfadfinderbuche *Florens der Pfadfinder*. Eine Erzählung für Knaben von Emil Ernst Ronner, mit 12 Bildern. Ganzleinenband Fr. 5.20. Für die grosse Beliebtheit des Buches spricht die Tatsache, dass es schon nach kurzer Zeit in neuer Auflage erscheinen musste.

Schon vor vier Uhr sammelte sich bei der Schönaubrücke ein Trupp von Pfadfindern. Und jedem, der neu hinzukam, tuschelten die Kameraden ins Ohr: « Frank Steffen, der am letzten Samstag bei der Nebeljagd dabei war und uns für das Heim die zwei Hocker geschenkt hat, ist ein Blauweisser geworden. »

Und wirklich, da stand er in der neuen Tracht, etwas abseits von den andern, ein flotter Pfadfinder. Seine Augen leuchteten vor Glück.

Da kam Beat Degen. Florens schritt an seiner Seite.

Franks Herz pochte vor Erregung. Aber stramm hob er die Hand zum Grusse und blickte dem Führer fest ins Auge.

Der reichte ihm die Hand. « Ich heisse dich bei uns herzlich willkommen, Frank Steffen. Ich wünsche, dass du bei uns das finden mögest, was du suchst. Wir werden uns bemühen, dir treue Freunde zu sein! »

Punkt vier Uhr gebot er anzutreten.

Nun kam Leben in die junge Schar. Rasch hatten sich die Buben in Marschordnung gestellt. Frank wurde von den zwei grössten Pfadfindern in die Mitte genommen. Seine Wangen glühten vor Erregung. Sein sehnlicher Wunsch war erfüllt: er wanderte mit im fröhlichen Zug!

Als dann im Walde oben die Marschordnung aufgelöst wurde, drängte er sich an Florens' Seite. Er ergriff dessen Hand. Florens sah ihn an und lächelte. « Bist du nun glücklich, Frank? »

« Ja », sagte Frank leise und drückte fest die dargebotene Rechte.

Ohne dass es die Buben gewahrten, blieb Degen zurück. Florens führte die Jungen bergan durch den Winterwald. Die Bäume trugen schwere Schneelasten, tief senkten sie ihre Aeste. Letztes Sonnenlicht glitzerte im pulvrigen Schnee. Kein Laut, kein Windhauch. Aus hohem Tannenwipfel stäubte ein sprühender Schleier von Eissplintern nieder. Als fielen silberne Sterne vom Himmel, der glanzlos und grau geworden.

Die fröhlichen Knabenstimmen verstummten. Dunkelheit wob Geheimnisse unter den Bäumen.

« Rechts », befahl Florens mit fester Stimme.

Unter mächtigen, stumm stehenden Tannen schritten sie durch. Zwischen den Stämmen blitzte roter Glanz. Hoch ragten die Fichten. Weiter stapften die Buben durch den tiefen Schnee.

Da standen sie plötzlich vor einer in hellem Kerzenglanze erstrahlenden kleinen Tanne. Ein Weihnachtsbaum mit brennenden Kerzen mitten im winterlichen Walde! Ueber und über war er mit Schnee bedeckt. Eiskristalle waren sein Schmuck.

Mit weitoffenen Augen auf das Wunder blickend, stellten sich die Pfadfinder wortlos im Halbkreis auf. Der Führer, der vorausgeeilt war, um die Lichter anzuzünden, trat vor den leuchtenden Christbaum hin. Er nahm den breitrandigen Hut vom Kopfe und sah die Buben ernst an, einen nach dem andern. Sie alle taten es ihm nach und legten die Hüte vor die Füsse.

Da zog Beat Degen ein schwarzgebundenes Büchlein aus der Tasche seiner Windjacke und las dann mit klingender Stimme das alte Weihnachtsevangelium.

Unter den Buben herrschte atemlose Stille. Jetzt, unter dem Eindruck der sie umgebenden wunderbaren Wirklichkeit, ahnten sie etwas von der Seligkeit der Botschaft.

« Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch grosse Freude, die

allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen!»

Nachdem die Worte in der Stille des abendlichen Waldes verklungen waren, stimmte Florens auf ein Zeichen des Führers ein Weihnachtslied an, in das die Buben mit Andacht einfielen. Und jubelnd erscholl es durch den Wald:

« O du fröhliche,
O du selige,
Gnadenbringende Weihnachtszeit! »

Starr blickte Frank in die flackernden Lichter.

Lange schon war das Lied verhallt.

Der Führer reichte jedem der Knaben die Hand.

Dann stapften sie durch den tiefen Schnee davon. Einer hinter dem andern. Sie sagten kein Wort und traten ins Dunkel hinein, das unter den Tannen war.

Pädagogische Studienwoche an der Freien Waldorfschule Stuttgart.

Im Oktober dieses Jahres feierte die Freie Waldorfschule in Stuttgart ihr zehnjähriges Jubiläum. Der Name Freie Waldorfschule dürfte vielen Leserinnen bekannt sein, indem die Lehrerinnen-Zeitung schon auf die jeweils im Frühling dort stattfindenden öffentlichen Erziehungstagungen hinwies. Auch während der diesjährigen Herbstferien wurde wieder eine öffentliche Studienwoche vom Lehrerkollegium der genannten Schule veranstaltet, die von nahezu hundert Teilnehmern besucht war, worunter auch fünf schweizerische Lehrkräfte.

Wir sind so erfüllt von allem, was uns durch die Veranstaltung geboten wurde, dass wir uns gedrängt fühlen, einiges von dieser Studienwoche, wie auch von der durch Dr. Rudolf Steiner begründeten Pädagogik, wie sie an der Waldorfschule gehandhabt wird, zu berichten. In der Eröffnungsansprache gab Dr. h. c. Molt einen kurzen Rückblick auf Gründung und Entwicklung der Waldorfschule. Als damaliger Leiter der Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik fand er die pädagogischen und sozialen Ideen Dr. R. Steiners so wichtig für die Hebung der sozialen Verhältnisse, dass er beschloss, eine freie Schule für die Kinder seiner Arbeiter und Angestellten zu begründen. Auf sein Ersuchen übernahm Dr. R. Steiner die geistige Führung der Schule, die im Herbst 1919 mit 12 Lehrern und 253 Kindern eröffnet werden konnte. Die Schule wurde von Anfang an nicht ausschliesslich von Kindern der Arbeiter und Angestellten der Moltschen Fabrik besucht, sondern auch von Kindern anderer Kreise. Trotz aller finanziellen Nöte — die Schule besteht völlig unabhängig vom Staate — trotz aller Zweifel und Anfechtungen von aussen, hat sich das Unternehmen durchgesetzt und geniesst heute internationale Bedeutung. Der Lehrkörper umfasst heute 60 Lehrkräfte; die Schülerzahl ist auf mehr als 1100